

# Deutsche Stacheldrahtpost



*Internierenslager Pahiatua Neuseeland \* No. 59 \* 1. Mai 1943.*

Die DSP ist eine Kameradschafts-Einrichtung a.G. und erscheint jeden Sonnabend.  
Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übernehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

## TUNIS.

Alle Berichte aus dieser Front weisen hin auf die geradezu fürchterliche Heftigkeit der Kämpfe. Im Kampfe um die 160 Meilen lange Front werden Hügel genommen, verloren und wieder genommen. Die Artillerie-Duelle verschlingen ungeheure Mengen von Munition, und kann man wohl annehmen, dass die Seite, der die nötigen Mengen prompt zur Verfügung stehen, einen bestimmten Vorteil gegen die andere Seite besitzt. Alliierte Truppen sind als in PONT DU FANS (Siehe Karte 3) einge- drungen gemeldet, heute Morgen heisst es aber, dass sie noch mehrere Meilen westlich von diesem Ort stehen. Dann wurde Freitag Abend gemeldet, dass es den Alliierten ge- lang, das Zentrum der deutschen Linie bei MEDJEZ EL BAB zu durchstossen. Später kam die Meldung, dass auf diesen Durchbruch der erste deutsche Gegenangriff abgewiesen wurde und dass beim zweiten es nötig wurde, das gewonnene Gelände wieder aufzugeben, natür- lich mit dem Zusatz, dass den Deutschen äusserst schwere Verluste bei dieser Gelegen- heit zugefügt wurden. -- Bei Ende dieser Wo- che dürfte es wohl ersichtlich sein, wer das Übergewicht hält. Gelingt es uns, fest- zuhalten, so dürfte dies ein Beweis sein, dass die Arbeit der U-Boote, Munition und Kampfmaterialien den feindlichen Armeen fernzuhalten, voll erfolgreich ist. - Hat jedoch der Feind noch entsprechende Mengen zur freien Verfügung, dann werden eben die- se blutigen Schlachten weitergehen müssen. -

## RUSSLAND.

Aus Moskau kommt der Bericht, dass ein Ko- mite-Mitglied des grossen Rates sagte, dass dieser Krieg in den nächsten drei Monaten seinem Ende entgegen gehe, vielleicht schon sogar in den nächsten drei Wochen. Was hin- ter diesen orakelhaften Andeutungen liegt, deutet er auch nicht in der geringsten Weise an, sodass eine Beurteilung dieses Ausspru- ches zur Zeit eben unmöglich ist.

Also, hoffen wir !

## POINISCHES.

Russland verlangt, dass Polen den Antrag an das Rote Kreuz zurückziehe, die Untersuchung der Umstände bezgl. der getöteten polnischen Offiziere vorzunehmen. Die polnische Regie- rung, die in London sitzt, hält sich in Schweigen, und England sowohl wie die U.S.A. melden, dass die Lage sehr ernst sei. Bei allen Protesten und Abweisungen der russi- schen Regierung schweigt sie sich wohlweis- lich über den Hauptpunkt des Streites aus und verweist dauernd auf die grenzlichen Streitpunkte und die Zurücknahme der früher polnischen Provinzen Volhynien, Bessarabien, Byelo-Russland und Litauen usw. - Deutsch- land nützt die Sachlage voll und ganz aus, was die Feinde mit saures Gesicht auch zu- geben müssen.

## OFFENSIVEN.

Aus mehreren Quellen kommen Nachrichten über ungeheure deutsche Truppentransporte nach dem Osten, wo wohl sicherlich die Sommer-Offensi-

ve sich einspielt. Sertorius meldet, dass die Gross-Offensive der Russen in dem KUBAN-Distrikt eingesetzt hat, um uns das Sprungbrett wegzureissen. Alles sichere Anzeichen, dass die zu er- wartenden Grosskämpfe auf eine Entscheidung hinaus sollen. -



FRÜHLING IN DEN BAYERISCHEN ALPEN.

Da täglich die Schandflecken unseres Lagers weniger werden und, bei diesem Tempo, in absehbarer Zeit nur noch wenige davon zu bemerken sein werden (?), wollen wir hiermit einen letzten Rückblick auf die Entstehung des Pahiatua Interniertenlagers machen.

Oft und über Verschiedenes musste sich die Lagerleitung seit jeher beim Schweizer Konsul, Vertreter unserer Interessen, beklagen. Ganz besonders war die Behandlung der Kranken und älteren Herren geradezu rücksichtslos. Aber jede Beschwerde hatte gewöhnlich nur eine verzögerte Antwort mit allerlei Versprechungen zur Folge. "Taupo" wurde genannt, und von Wairoa und anderen Plätzen wurde gesprochen. Herrn F. Jahnke sen. wurde selbst, nachdem er längere Zeit im Hospital zu Wellington verbrachte, eine Rückkehr nach den Tropen angedeutet. Und der Erfolg nach drei Jahren Internierung war nichts als status quo.

Als sich dann, im letzten Jahre, die Kriegesgefahr für Neuseeland mit einem Mal verschlimmerte, fing man an, selbst Somes Insel noch während unseres Aufenthaltes allmählich zu einer Feste zu machen. Da musste dann doch ein neuer Platz für die Internierten gefunden werden, auf dass diese geheimen Vorbereitungen nicht in "feindliche Hände" geraten würden.

Die Amerikaner hatten bereits die Leitung der Armee in ihren Händen, und die langsame Puscherei der neuseeländischen Regierung konnte nicht mehr Schritt halten. Man dachte, dass man vielleicht mit den Internierten den Rennplatz in Pahiatua noch am besten in Ordnung halten könne bis nach dem Kriege, und ..... (was noch für andere Gründe aufgebracht wurden, ist das geschätzte Geheimnis der neuseeländischen Kapitalisten). Kurz und gut, die Armee hatte es eilig, und ohne Vorbedacht fand man etwas über achtzig Arbeiter zusammen, um das betreffende Lager zu bauen. Die meisten davon richteten sich in den an Ort und Stelle befindlichen Gebäulichkeiten so gut wie möglich ein -- sie wohnten auch zu zwei in einem "Cubicle", und Frauen von der Y.W.C.A. besorgten das Kochen --, und die anderen logierten in der Stadt. Schwere Kraftwagen begannen das Material -- Bauholz, Zement, Asbestplatten, Röhren usw. -- herbeizuschaffen, und in den ersten Tagen schien alles zu klappen, "wie es nur eine Demokratie kann". -- Nun kam die Probe.

Mit dem Monat November kam auch der Regen nach Pahiatua. Die Wagenräder sanken mit jeder Fahrt tiefer ein in den feuchten Boden, und jeden darauffolgenden Tag mussten die Gleise des vorhergehenden umfahren werden; sodass nach kurzer Zeit auf dem ganzen Platz kein festes Stückchen Erde mehr war. Es wurde ein tägliches Ereignis, dass ein Ziehwagen den anderen aus dem knietiefen Dreck herauszuholen musste. Der ganze Platz entwickelte einen sauren Schlamm-Geruch, der die Arbeiter nötigte, ihre Quartiere in der Stadt zu beziehen. Das Bauholz musste am Ende mit Eisenbrechern aus dem Dreck gehoben werden, und die Arbeit ging immer langsamer vor sich. Zu spät fand man, dass man zuerst hätte die Wege bauen sollen, was wohl eine gute Hälfte der Zeit und Arbeit erspart hätte; aber die Autoritäten wussten es besser und mussten uns auf Somes Insel mitteilen, dass unser Umzug von Ende Dezember auf Ende Januar verschoben sei. Das Lager war nicht fertig "nach Plan". Zuletzt wollten auch die Arbeiter nicht mehr arbeiten, und man machte einen letzten Versuch, wenigstens alle Hütten bedacht und mit Türen, Fenstern und elektrischem Licht, und endlich das ganze Lager mit einem doppelten Stacheldrahtzaun versehen zu haben --- dabei wäre wohl das Letzte das Wichtigste. Es kamen noch vierzig Maler, um schnell die Baracken der Offiziere und Soldaten zu streichen. Das war der Höhepunkt. Was an dem Plan noch fehlte, würden die Internierten schon selbst machen! - - - -

In diesem Zustande fanden wir das Lager am 31. Januar nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Nachdem unsere Reisetaschen und Handkoffer beim Eingang zu den Wohn- und Schlafhütten einer lächerlichen Untersuchung unterzogen worden waren, durften wir unsere Pritschen dort aufstellen. Die Aussicht über das mit Disteln übersäte Land hinweg auf die kahlen Hügel war äusserst trostlos. Es fing an zu regnen, und der andauernde Westwind wehte Russ und Rauch vom Schornstein des Heizgebäudes direkt in unsere Hütten. Dieses Bild musste geändert werden, und mehrere Kameraden machten alsbald die kühnsten, unglaublichsten Pläne. Man begann am Tor Spaten und Schaufeln zu fordern, und das Umgraben unmittelbar vor und hinter den Hütten, das Ausrotten der Disteln und Anpflanzen von Blumen und Gemüse, nicht zu vergessen das Anlegen von Sportplätzen, waren im Nu in vollem Gange. Erst langsam, aber immer ansehnlicher verbesserte sich das Bild, sodass wir einem eventuellen neuen Internierten nur

noch wenige Spuren jener Trostlosigkeit aufweisen könnten. Der harte, saure und zerfahrene Lehm Boden wurde umgegraben, geebnet und die eisernen Schollen am Spaten zerschlagen. Dann erst konnte man Grassamen säen, welcher nun an manchen Stellen schon zum grünen Rasen heranwächst. Neben den Hütten blühen schon Mohn, Iris und Stiefmütterchen, und innerhalb des Stacheldrahtes wurde gewiss der letzte Stein gesucht zur Vollendung einer prächtigen Perkanlage. In dem Überschwemmungsgebiet zwischen Messe und Schlafbaracke entstand ein Damm. Dann meldeten sich auch Hände, um unsere Hütten noch vor dem Winter wohnbar zu machen. Hier begann man die Wände, wo der Wind noch durch die Lücken zwischen den Asbestplatten blies, mit Holz und Pinex-Platten zu verschalen, während unsere Maler die Dächer und Aussenwände mit grüner Farbe strichen. Inwendig folgten nun auch die Maler mit Siegelweiß und Kalk Kreide über die Pinex-Verschaltung, und mit "Light Oak" Firnis über die untere Holzverschaltung. Jeder Kamerad hat endlich ein "offizielles Regal" über seinem Bett; aber offizielle Tische und Stühle, die man uns schon so oft versprochen hat, sind heute, nach drei höchst unbequemen Monaten -- wenn man arbeiten oder schreiben will -- noch nicht in Sicht, ebenso die berühmten Wandschränke. Ebenfalls fehlen Kirche, Arbeitshütte, Studierraum, Theatergebäude, Radio und angemessene Heizung. Die Cubicles für unsere älteren Herren, sowie die Decken in den verschiedenen Räumen glänzen auch durch Abwesenheit.

Also, wenn, gottlob, durch den Arbeitsgeist unserer Internierten in- und ausserhalb der Hütten der letzte Schandfleck verschwinden sollte, bleibt dennoch wenigstens der Schmutz an den Dach-Balken aller Hütten unser ~~Andenken~~ Andenken an neuseeländische Kultur.

Sonderberichterstatte.

FEIGER GEDANKEN  
BÄNGLICHES SCHWANKEN,  
WEIBISCHES ZAGEN,  
ÄNGSTLICHES KLAGEN  
WENDET KEIN BLEND,  
MACHT DICH NICHT FREI.

ALLEN GEWALTEN  
ZUM TRUTZ SICH ERHALTEN,  
NIEHMER SICH BEUGEN,  
KRÄFTIG SICH ZEIGEN,  
RUFET DIE ARME  
DER GÖTTER HERBEI.

( Goethe )

# Lager-Mitteilungen.

ZUM TAG DER NATIONALEN ARBEIT.

Sonnabend, 1. Mai,

findet  
abends um 7 Uhr  
in der Kantine ein

KAMERADSCHAFTS - ABEEND

statt.

ZU OSTERN

wurde aus dem kleinen verbliebenen Rest der Weihnachtsspende ein Paketchen an die internierten deutschen Frauen und Kinder in Pukekohe gesandt. Aus Pukekohe erhielten wir folgendes Telegramm:

"Easter greetings to all.

Ladies Pukekohe."

Wir hörten zu unserer Freude, dass Frau Froh, die anfangs in Wellington, später in Christchurch ganz alleine im Frauengefängnis interniert war, kurz vor Ostern eine Art Parole erhielt, wenn auch unter äusserst scharfen Bedingungen. Sie befindet sich in einem Heim in Dunedin, aus dem sie sich nur an einem Tag in der Woche entfernen darf.

T H E A T E R .

Da kürzlich von zwei Seiten im Lager angesichts des begonnenen Winters Vorbereitungen für das Einüben von Theaterstücken getroffen wurden, kam es im Laufe der Woche zu einer Besprechung der daran interessierten Kreise, im Beisein des Lob. Um derlei Vorführungen gemeinsam zu regeln und möglichst vielen Internierten Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, wurde ein Theater-Ausschuss, bezw., wie vorgeschlagen wurde, ein "Ausschuss für Musikische Künste" gegründet mit der Aufgabe, sich mit der Durchführung von Theater-Vorführungen und Unterhaltungs-Veranstaltungen aller Art zu befassen. Der Ausschuss besteht aus den Herren Nathan, K.-W. Schmidt (Leiter), Strewe und K. Stünzner. Herr von Zeddelmann und die übrigen anwesenden Herren, die grösstenteils schon bei früheren Theater-Veranstaltungen des Lagers mitgewirkt haben, sagten ihre Unterstützung zu.

Die Initiative für künftige Theater- und andere Vorführungen braucht nun durchaus nicht immer bei dem Ausschuss zu liegen. Vielmehr werden hiermit Kameraden, die eine Vorführung unternehmen oder auch nur Vorschläge dazu ma-



Nr.1: THE MEN WHO ARE DIRECTING BRITAIN'S NAVY. ~~THE~~

The First Lord, the Right Hon. Winston Churchill, with his two highest executive officers, Rear-Admiral Charles Madden (second in command), and Admiral Sir John Jellicoe, Commander-in-Chief of the Home Fleet.

Nr.2: "THE CAVALRY WOULD RATHER FACE GUNS THAN BARBED-WIRE!"

This sketch illustrates an early incident in the war, when a party of Uhlans attacking Liege ran into a barbed-wire entanglement of which scouts had not warned them.